Internationaler Kongress der Seidenindustriellen in Turin [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uebersicht der im Jahre 1909 ausgeführten Décreusageproben.

Seidentrocknungsanstalt Zürich.

Gespinnst	Proben	Nied. Verlust	Höch. Verlust	Media Verlust
Grège	92	12 %	39 %	21,74 %
Trame ital.	31	14 %	23 %	18,71 %
» franz.	57	14 %	30 %	19,37 %
» österr.	12	19 %	23 %	20,92 %

Seidentrocknungsanstalt Mailand.

Gespinnst	Proben	Nied. Verlust	Höch. Verlust	Media-Verlust
Grège	514	7 %	45 %	19,21 %
Grège rédévidée	410	9 %	43 %	21,46 %
Trame	301	13 %	29 %	21,28 %

Dass Décreusageproben von grösster Wichtigkeit, ja unerlässlich sind, um sich vor Uebervorteilung zu schützen, liegt auf der Hand, denn die Proben zeigen unzweideutig, dass häufig künstliche Erschwerungsmittel angewendet werden. Rohe Seiden mit 30 bis 40 und mehr Prozent Décreusageverlust sind als Betrug und, wenigstens für Webzwecke, als wertlos zu betrachten. Es steht ausser Frage, dass wenn solche Seiden stets refüsiert würden, sie nach und nach vom Markte verschwinden. Uebrigens hat sich in neuerer Zeit der Brauch eingelebt, sich beim Einkauf von Tussahseide den Décreusageverlust garantieren zu lassen.

Die braune Farbe der Tussahseide ändert sich durch das Abkochen mit Soda und Seife nur wenig und das Färben ist deshalb eine schwierige Arbeit. Für helle Farben muss die Tussahseide gebleicht werden, und zwar bedarf es so durchgreifender Mittel, dass die Seide hiedurch nebst dem Décreusageverlust nochmals 8 bis 10 % ihres Gewichtes einbüsst. Heute ist es möglich, Tussahseide hellcrême, ja sogar weiss zu färben und zwar speziell die indische. In Anbetracht des grossen Gewichtsverlustes kommen jedoch die Gestehungskosten für helle Farben zu hoch. Andere Materialien, wie Doppiseide oder geringe, ungeputzte Cantontramen (Minchew.) treten mit Erfolg in Konkurrenz.

Das Chargieren der Tussahseide ist nur bei dunklen Farben bis zum pari-Gewicht möglich, da es nur mit Gerbstoffen geschehen kann. Hohe Chargen mit Zinn können nicht angewendet werden, da die Tussahseide lange nicht die Aufnahmefähigkeit der Maulbeerseide besitzt. Bei dem Preis der Tussahseide, der sich gewöhnlich um die 20 Fr. herum bewegt, wäre es auch zwecklos, da der Farblohn für eine 100 %-ige Chargé wohl beinahe gleich hoch zu stehen käme.

Die Herstellung egaler Modefarben ist immer noch mit Schwierigkeiten verbunden und es beschränkt sich ihre Anwendung für stranggefärbte Waren daher auf gemusterte oder mehrfarbige Artikel. In Uni-Stoffen sind die Farbdifferenzen meistens sichtbar.

8. Die Verwendung der Tussahseide für Webzwecke.

Aus den gegebenen Darstellungen geht deutlich hervor, dass die Tussahseide, selbst wenn sie mit der grössten Sorgfalt als Filature gesponnen und gezwirnt wird, nur schwer mit der Maulbeerseide konkurrieren kann. Es ist eben zu berücksichtigen, dass der Preis der Maulbeerseide durch die Möglichkeit einer hohen Farbchargé ganz bedeutend ermässigt werden kann, während der beim Färben der Tussahseide entstehende Gewichtsverlust von 20—30 % den Rohpreis im Gegenteil sehr erhöht. Die grossen Fortschritte, die das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide nach europäischem System gemacht haben, sind ziemlich erfolglos geblieben, da solche Seiden eben nur bis zu einer bestimmten Preislage konkurrenzfähig sind. Wer somit Tussahseide verweben will, der muss bei der heutigen Lage der Dinge Unegalität, Unsauberkeit und hohen Titer mit in Kauf nehmen, sonst wird er nie auf seine Rechnung kommen. Die Schwierigkeit des Färbens im Strang weist ebenfalls daraufhin, dass sich das Material besser für Rohware oder Teinte-en-pièce-Artikel eignet.

Alle diese vorbestimmenden Verhältnisse werden gewöhnlich viel zu wenig berücksichtigt. Meistens will man Tussahseide als Ersatz von Maulbeerseide in den gewohnten Artikeln anwenden, um sie zu verbilligen. Hauptsächlich ist dies in Zeiten hoher Seidenpreise der Fall, und dann vielleicht auch teilweise gerechtfertigt. Im grossen ganzen aber werden solche Versuche stets erfolglos bleiben, denn die Tussahseide eignet sich hiefür in keiner Beziehung. Es ist durchaus notwendig, neue Artikel zu kombinieren, die dem eigenartigen Material angepasst sind, und in denen es sich möglichst so verwenden lässt, wie es auf billigstem und rationellstem Wege gesponnen werden kann.

Der Missachtung dieser Grundbedingungen ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dass die Zürcherfabrik fast gar keine Tussahseide verarbeitet. Die Ansicht ist allgemein verbreitet, dass nur mit einem fehlerfreien Material brauchbare Stoffe erzeugt werden können, und da dasselbe zu konvenierenden Preisen nicht erhältlich ist, so verzichtet man gewöhnlich auf richtige Versuche. Der riesige Verbrauch von Tussahseide in Lyon und Amerika zeigt aber, dass sie stets zunehmende Verwendung findet und wenn man dem Verbrauch näher nachforscht, so gewahrt man, dass sie vorwiegend für grobe, écrufarbige (abgekochte) Gewebe gebraucht wird, in denen die Unegalität und Unsauberkeit des Materials durchaus nicht stört, sondern in vielen Fällen sogar extra verlangt wird. Für Staub- und Automobilmäntel sowie auch für Herren-Sommerkleider eignen sich rohe Tussahstoffe, die entweder ganz aus Tussahseide oder wenigstens damit tramiert sind in hohem Masse. In neuerer Zeit wird Tussahseide auch zur Erzeugung von Stoffen für Ballonhüllen und Aeroplans verwertet. Auch für Krawattenstoffe, Rayés, Quadrillés und Ecossais ist schon sehr viel Tussahseide verbraucht worden. Dass sie sich für stückgefärbte Artikel ganz besonders mannigfaltig und vorteilhaft verwenden lässt, wurde bereits erwähnt. Gewiss darf angenommen werden, dass der Konsum von Tussahseide sich noch lange Zeit in aufsteigender Richtung bewegen wird, und doch ist es sehr fraglich, ob die Zürcher Fabrik je daraus Nutzen ziehen wird. Andere Textilplätze haben bereits einen so grossen Vorsprung und sind schon so eingearbeitet, dass es überaus schwer fällt in Konkurrenz zu treten.

Wenn auch ein berechtigter Grund für die Nichtaufnahme des Artikels darin liegt, dass die hohen Schutzzölle unserer Exportländer die verhältnismässig billigen aber schweren Tussahstoffe ungebührlich belasten, so ist es doch zu bedauern, dass diesem wichtigen Material nicht zur richtigen Zeit die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Internationaler Kongress der Seidenindustriellen in Turin.

II.

Die erste Resolution des Kongresses, die auf Grund eines gedruckten Referates des Herrn E. Giretti gefasst wurde (vgl. Nr. 18 der „Mitteilungen", Verhandlungsgegenstände des Turinerkongresses) führte zu keiner langen Diskussion; sie lautet: Der Kongress ist der Ansicht, dass in Streitfällen das Konditionieren der Titreproben obligatorisch sein soll, und dass die Kosten zwischen Verkäufer und Käufer zu teilen sind. Der Kongress ladet die Direktoren der Seidentrocknungs-Anstalten ein, ihre Studien für Erstellung eines praktischen und zuverlässigen Apparates für Konditionierung der Titreproben fortzusetzen.

Die Frage der Streik-Klausel, die den Kongress in zweiter Linie beschäftigte, gab naturgemäss zu langwierigen

Erörterungen Anlass. Wohl herrschte Einigkeit darüber, dass einerseits der Streik nicht schlechthin als Fall höherer Gewalt aufgefasst werden dürfe, dass aber andererseits der Abnehmer auf den in eine Zwangslage versetzten Verkäufer Rücksicht zu nehmen habe und in eine Hinausschiebung des Lieferungstermins einwilligen müsse. Ueber die Frist, die dem Verkäufer zu bewilligen sei, gingen aber die Meinungen auseinander. Gegenüber den Anträgen, überhaupt keine Frist anzusetzen, oder aber letztere, nach deutschem Vorbild, mit drei Wochen zu bemessen, drang mit Mehrheit der Vorschlag durch, eine Nachlieferungsfrist von zwei Wochen zu gewähren. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: In offiziell festgestellten Streikfällen — und wenn keine besonderen Vereinbarungen bestehen — hat der Verkäufer Anspruch auf eine Hinausschiebung des Lieferungstermines, die der Dauer des Streiks entspricht, zwei Wochen aber nicht überschreiten soll. Da die Rechtsprechung nach Land und Fall eine sehr verschiedene ist, so sollen die Ausstände, die zwischen den Parteien aus der Anwendung der Streik-Klausel entstehen, durch die Schiedsgerichte der Verbände ihre Erledigung finden.

Zu weitläufigen Auseinandersetzungen führte ein Bericht über die „Verantwortlichkeit des Verkäufers", den eine aus Fabrikanten, Färbern und dem Direktor der Seidentrocknungs-Anstalt in Como bestehende Kommission dem Kongress unterbreitete. Die Fabrikanten beanstanden zunächst, dass die Mailänder (und Turiner) Usanzen, nach Ablauf der achttägigen Reklamationsfrist, keine Beanstandung der Ware mehr zulassen, trotzdem in sehr vielen Fällen die Mängel erst nachträglich, so insbesondere in der Färberei, zutage treten; sie verlangen, dass der Verkäufer auch über die acht Tage hinaus — und auch wenn die Seide in ihrem ursprünglichen Zustand verändert (z. B. gefärbt) worden ist — mindestens aber während der gesetzlichen Rügefrist (in Italien drei Monate) für sein Erzeugnis hafte, sofern der „geheime Fehler" in einwandfreier Weise nachgewiesen wird. Ein anderer Wunsch der Fabrik geht dahin, es sei die chemische Analyse obligatorisch zu erklären, da die décreusage-Proben sich häufig als unzulänglich erweisen. Was das décreusage selbst anbetrifft, so enthält der Bericht eine Tabelle für die décreusage-Verluste von Grègen, die allerdings von den Spinnern und Zwirnern als den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend bezeichnet wurde. Die Behandlung der décreusage-Frage führte alsdann zu einer weitläufigen und teilweise erregten Diskussion über die künstliche Erschwerung der Rohseide; dabei trennten sich die italienischen Spinner und Zwirner von ihren französischen Kollegen, indem sie sich grundsätzlich als Gegner jeglicher Erschwerung hinstellten, während die Vertreter der Lyonerzwirnerei ausdrücklich erklärten, dass sie die Seide besonders mit Oel chargieren (mouillage): dies geschehe im wohlverstandenen Interesse von Zwirner und Fabrikant, da der Oelzusatz die Verarbeitung der Seide erleichtere und diese elastischer mache und verbillige. Der Kongress vermochte jedoch in seiner Mehrheit den Ausführungen der Lyoner nicht zu folgen und fasste eine Resolution des Inhalts, dass er zwar die Unmöglichkeit anerkenne, eine internationale décreusage-Tabelle aufzustellen, dass er aber den Grundsatz vertrete, dass erschwerte Seiden auch als solche anzubieten seien. Der erste Teil der Resolution fand allerdings nur eine knappe Mehrheit: für diese war jedoch ausschlaggebend, dass bei der Aufstellung einer décreusage-Tabelle, die Reziprozität, d. h. die Gewährung einer Vergütung auch vonseite des Fabrikanten, wenn das festgestellte décreusage unter der Toleranzgrenze bleibt, doch nicht erreicht werden könne, die Tabelle also einseitig zu ungunsten der Verkäufer wirken werde. Eine vom Kongress an die japanischen und chinesischen Delegierten gerichtete Anfrage, ob man in Yokohama, Shanghai und Canton bereit wäre, Höchstgrenzen für décreusage-Verluste anzuerkennen, wurde dahin beantwortet, dass Versuche in dieser Richtung unternommen werden sollen.

Ueber die zeitliche Ausdehnung der Haftbarkeit des Verkäufers, sowie über andere von den Fabrikanten aufgeworfene Fragen wurden keine Beschlüsse gefasst; die Wünsche der Fabrikanten sollen vielmehr zunächst den Spezialkommissionen der einzelnen Länder zum Studium überwiesen werden.

Der Kongress nahm dagegen Stellung zu einem Bericht der Turiner Associazione, der darauf aufmerksam macht, dass die geltenden Usanzen inbezug auf die Titregrenzen an die in Europa gesponnenen Seiden grössere Anforderungen stellen, als an das heute meist gleichwertige „à l'européenne" gesponnene asiatische Erzeugnis. Der Bericht bezeichnet diese Differenzierung als ungerecht und wünscht, dass die europäischen Seiden gleich behandelt werden, wie die asiatischen. Der Kongress beschränkte sich darauf, festzustellen, dass die heutige Geschäftspraxis für asiatische, à l'européenne gesponnene Grègen, den Usanzen von Mailand, Lyon, Zürich und Turin nicht mehr entspreche, und dass letztere demgemäss abgeändert werden sollten.

Ein Hauptziel des Kongresses, das Studium der Möglichkeit einer Vereinheitlichung der auf den verschiedenen Seidenplätzen herrschenden Usanzen, trat im Verlauf der Verhandlungen etwas in den Hintergrund. Eine ausgesprochene Resolution in diesem Sinne wurde nur inbezug auf die allerdings naheliegende und in vielen Bestimmungen schon vollzogene Vereinheitlichung der Mailänder und Turinerusanzen gefasst; sie lautet: Indem der Kongress feststellt, dass die allgemeine Tendenz im Handel von Rohseiden und von Seidenwaren dahingeht, die Usanzen und Gebräuche auf den verschiedenen Plätzen möglichst gleich zu gestalten, wird von den dahinzielenden Arbeiten der Seidenindustrieverbände von Mailand und Turin Kenntnis genommen und die internationale Kommission beauftragt, diese Arbeiten auch für andere Plätze aufzunehmen und zu vervollständigen.

Die Kongressleitung hatte als Hauptpunkt des Programmes auch eine Aussprache über die Verfahren der Seidentrocknungs-Anstalten vorgesehen, und die Teilnahme der Direktoren aller namhaften europäischen Konditionen sicherte diesem Teil der Verhandlungen von Anfang an eine praktische Bedeutung zu. Die Diskussion verlief denn auch bei diesem Traktandum anregend und sie brachte allen Delegierten Belehrung und Aufklärung, insbesondere auch über die notwendige Scheidung der Bestimmungen, die als Usanzen anzusehen sind, und derjenigen, die als Bestandteile interner Reglemente der Seidentrocknungs-Anstalten zu gelten haben. Auch dieses Thema konnte vom Kongress nicht erschöpfend behandelt werden und insbesondere musste ein Studium des von einigen Direktoren zusammengestellten wertvollen Vergleichmaterials über die Ergebnisse von Titre, décreusage, Windbarkeit usf. unterbleiben. Die Prüfung und Verwertung dieses Materials musste Instanzen, die sich hiefür besser eignen, überwiesen werden und der Kongress beschränkte sich auf folgende zwei Resolutionen: Nach erfolgter Prüfung und Diskussion der von den Direktoren im Hinblick auf die Vereinheitlichung der Trocknungsmethoden, der Titrierung und des décreusages vorgeschlagenen Abänderungen der Reglemente der Seidentrocknungs Anstalten, und in Berücksichtigung der in den Verhandlungen geäusserten Wünsche, überweist der Kongress diese Vorschläge den verschiedenen beteiligten Seidenverbänden und Handelskammern, mit dem Wunsche, es möchte deren Genehmigung und entgültige Einverleibung in die Reglemente der Seidentrocknungs-Anstalten möglichst bald erfolgen. Der Kongress spricht ferner den Wunsch aus, dass bei den Zwirnverträgen für asiatische Seiden die Auswahl der Nummern der zu konditionierenden Ballen von den Direktoren der Seidentrocknungs-Anstalten getroffen werde.

Ueber den für den praktischen Erfolg des Kongresses wichtigsten Beschluss, die Wünschbarkeit der Ernennung von Spezialkommissionen, die sich in jedem Lande mit dem Studium von Fragen internationaler Natur zu befassen, und die sich zu einer internationalen Kommission auszugestalten hätten, ist im Eingange dieser Besprechung schon berichtet worden. —

Der Kongress konnte nur Wünsche aussprechen und Vorarbeit leisten und was er in dieser Beziehung getan hat, ist aller Anerkennung wert. Trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Zusammentreffen von Verkäufern und Käufern auf so loser Grundlage, wie dies bei Kongressen fast immer der Fall ist, vorerst noch keine greifbaren Resultate

bringen kann; dafür sind die Meinungen auf beiden Seiten noch zu wenig abgeklärt und manchen Fragen, die für den Verkäufer von grösster Wichtigkeit sind, bringt der Abnehmer nur wenig Interesse entgegen, und umgekehrt. Stellt sich wirklich die Notwendigkeit heraus, einzelne Fragen auf internationalem Boden zu lösen, so scheint der gangbarere Weg wohl der zu sein, dass zunächst die beiden Parteien gesondert beraten und jede für sich ihre Forderungen aufstellen und begründen; diese Aufgabe würde dabei von Anfang an durch die Einheitlichkeit der Interessen erleichtert. Sache von Delegierten der beiden Parteien, in unserm Falle also der Seidenspinner und Zwirner einerseits und der Fabrikanten (und Färber) andrerseits, wäre es alsdann, diese Forderungen auf internationalen Zusammenkünften zu vertreten. Die vom Turinerkongress vorgesehene Behandlung der internationalen Fragen durch Landeskommissionen, in denen die einzelnen Branchen ihrer Bedeutung nach vertreten sein sollen, sucht das Ziel zwar anscheinend auf etwas andere Art zu erreichen, doch schliesst die eine Lösung die andere keineswegs aus. Nicht der Weg und nicht die Form, um zu einer internationalen Verständigung zu gelangen, bieten Schwierigkeiten, wohl aber scheint es noch am erforderlichen Willen zu fehlen. Die Notwendigkeit, sich international zusammenzuschliessen, ist in der Seidenindustrie wohl noch wenig anerkannt; umso dankbarer wird man den Veranstaltern des Turinerkongresses sein, dass sie zur Verwirklichung eines guten Gedankens beigetragen haben.

Die italienische Seidenweberei und der italienisch-türkische Konflikt.

Die Türkei war von jeher ein bedeutendes Absatzgebiet für italienische Erzeugnisse und noch letztes Jahr bereiste eine aus türkischen Notabilitäten und Kaufleuten zusammengesetzte zahlreiche Delegation die norditalienischen Industrieplätze, wobei es an überschwänglichen Freundschaftskundgebungen nicht fehlte! Alle die schönen Phrasen, die damals ausgetauscht wurden, sind heute verflogen und die Türkei beantwortet den vom Zaun gerissenen Angriff auf Tripolis mit dem Boykott italienischer Waren und dem Zollkrieg. Durch den plötzlichen Abbruch des kaufmännischen Verkehrs wird am härtesten die italienische Textilindustrie betroffen. Die Seidenweberei insbesondere, die in den letzten Jahren dem Geschäft mit der Türkei, der Levante und Aegypten einen grossen Aufschwung zu geben verstanden hatte, und dem französischen, italienischen und schweizerischen Wettbewerb erfolgreich entgegengetreten war, müsste den Boykott zu spüren bekommen. Einer der hervorragendsten Comasker Seidenindustriellen, Herr A. Clerici, der bis vor kurzem den Vorsitz des Verbandes der italienischen Seidenstoff-Fabrikanten führte, ist jedoch a derer Meinung. Die Eröffnungen, die er darüber einem Redaktor des in Como erscheinenden „Corriere del Mattino" machte, verdienen auch auf andern Seidenplätzen gelesen zu werden.

Herr Clerici zeigte sich über die antiitalienische Bewegung nicht sonderlich besorgt; es stehe für ihn fest, dass die kaufmännischen Interessen stärker sind, als die nationalen Gefühle, und dass die italienischen Seidenstoffe nach wie vor in die Türkei gelangen werden. Nicht umsonst habe es Como verstanden, durch Abgabe gleich guter Ware zu billigeren Preisen, insbesondere die französische und die schweizerische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen und die Türken würden sich daher die italienische Ware nicht entgehen lassen. Wohl werde eine kurze Stockung im Geschäftsverkehr eintreten — ein Fall, mit dem die Exportindustrien ohnedies häufig rechnen müssen — aber die Comasker Seiden würden später sehr rasch wieder den Weg nach der Türkei finden; inzwischen könne die Ware auch auf dem Umwege über ein anderes Land in die Türkei eingeführt werden*); die Geschäfte mit der Türkei lägen in den Händen der grösseren, leistungsfähigen Firmen und diese wüssten sich schon zu helfen. Auch über die gewiss heikle Frage des Einganges der ausstehenden Forderungen äusserte sich Herr Clerici in zuversichtlichster Weise: er ist überzeugt, dass in dieser Beziehung nichts zu befürchten ist, da eine langjährige Erfahrung ihn gelehrt habe, dass die türkische Kundschaft in dieser Beziehung zu den sichersten und zuverlässigsten gehört.

Viel grössere Sorge, als der Abbruch der kaufmännischen Beziehungen mit der Türkei, verursacht Herrn Clerici der Umstand, dass Italien soeben mit Japan einen provisorischen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen hat, der den japanischen Seidengeweben auch in Zukunft den italienischen Markt öffnet. „Die italienische Regierung hat mit unerhörtem Leichtsinn eine kritische Lage geschaffen, aus der nicht allein Japan, sondern indirekt auch Frankreich und vor allem die Schweiz Nutzen ziehen werden!" Herr A. Clerici schloss seine Unterredung, die mit einer Verherrlichung der Ueberlegenheit der italienischen Seidenweberei eingeleitet worden war, mit der Forderung die italienischen Eingangszölle zu erhöhen, aus Angst vor der französischen und schweizerischen Konkurrenz. Man muss schon sehr ausgesprochener Schutzzöllner sein, um die Logik dieses Gedankenganges zu begreifen.

Industrielle Nachrichten

Seidenernte 1911/1912. Die New-Yorker Silk Association hat auf Grund zuverlässiger Erkundigungen eine Schätzung der Weltseidenernte aufgestellt, die in ihrer Gesamtziffer, Tussahseiden inbegriffen, das Ergebnis der letzten Ernte 1910/11 um 1,3 Millionen kg oder 5,3 % übertrifft. Die Erzeugungs- und Ausfuhrziffern lauten in den Hauptkategorien folgendermassen:

	Camp. 1911/12 kg.	1910/11 kg.	1909/10 kg.
Europa (Erzeugung):	4,495,000	4,700,000	5,385,000
Italien	3,675,000	3,947,000	4,251,000
Frankreich	400,000	318,000	674,000
Oesterreich-Ungarn	345,000	352,000	380,000
Spanien	75,000	83,000	80,000
Levante (Ausfuhr)	2,960,000	2,795,000	3,095,000
Asien (Ausfuhr)	16,845,000	15,533,000	14,832,000
Shanghai	4,200,000	3,814,000	3,924,000
Canton	2,500,000	2,624,000	2,378,000
Japan	9,900,000	8,880,000	8,280,000
Britisch Indien	245,000	215,000	250,000
Total	24,300,000	23,028,000	23,312,000
Tussahseiden	1,620,000	1,582,000	1,200,000
Total	25,920,000	24,610,000	24,512,000

Für die Levante und Asien kann nur die Ausfuhr, nicht aber die Erzeugung gewertet werden, da sich der inländische Verbrauch der Berechnung entzieht. Für die Levante und Kleinasien kann immerhin angenommen werden, dass der weitaus grösste Teil der Seide zur Ausfuhr gelangt. Für Japan wird angenommen, dass ungefähr 70 Prozent der Produktion zur Ausfuhr gelangt; man kommt auf diese Weise für die Campagne 1910/11 zu einer Gesamterzeugung von rund 12,7 Millionen kg. Für China wird die Ausfuhr (Tussah inbegriffen) auf ca. 45 Prozent der Produktion geschätzt, die sich demnach für die Campagne 1910/11 auf etwa 17,8 Millionen kg belaufen hätte.

Das Ergebnis der Cantonernte ist nach neuesten Schätzungen zu hoch gegriffen; die Ausfuhr dürfte sich auf ungefähr 2,1 Millionen kg stellen.

*) Dieser Weg wird auch schon eingeschlagen; so sind schon bedeutende Sendungen italienischer Seidengewebe über Zürich, als Schweizerwaren, nach der Türkei geleitet worden. Solange die Türkei auf die Beibringung von Ursprungszeugnissen verzichtet und ausländische Firmen zu solchen Geschäften die Hand bieten, wird gegen diesen Verkehr nicht eingeschritten werden können.